

# Herbstreise Montenegro 2012 Teil 3

Guten Morgen, werte Leser! Heute ist Freitag, der 31.08.2012, also der letzte Augusttag.

Auch heute weht wieder ein recht kräftiger Wind hier im Camp Galeb in Omis. Nachdem die netten Nachbarn aus Wels bereits gestern den Campingplatz verlassen haben um gen Norden zu ziehen, haben auch Edith und ich beschlossen aufzubrechen, allerdings weiter in Richtung Süden.

Nach dem packen des Womos entleeren wir noch die Tanks und bunkern Frischwasser. Alsdann geht es ans Zahlen und schon sind wir dahin. Es ist 10.00 Uhr und wir nehmen Fahrt auf. Nochmals durch den lebenswerten Ort Omis, weiter über Markaska, durch das Neretwa-Delta und danach bis nach Dubrovnik, wo wir vor der neuen Brücke wieder mal kurz halt machen und die beiden im neuen Hafen liegenden Kreuzfahrtschiffe zu bewundern.



Blick auf die fruchtbare Tiefebene im Delta der Neretwa.



Edith gönnt sich ein Zigaretterl und wir bewundern die Brücke und die im Hafen liegenden Kreuzfahrtschiffe. Interessant anzusehen, wie viele Busse gebraucht werden, wenn so ein Schiff seine Passagiere ausspuckt.



Nach einer kurzen Pause geht es weiter, vorbei an Dubrovnik. Kurz nach der Stadt hat man einen sehr schönen Blick auf die Altstadt und wir verweilen noch einmal kurz um die Perle der Adria zu grüßen.



Diese Stadt ist eine Reise wert. Wir erinnern uns gerne an das Jahr 2011 zurück, als wir hier zwei Tage verweilen konnten.

Wir setzten unsere Fahrt fort. Nächstes Ziel sollte das Camp Monika in Molunat sein. Als wir dort ankamen, waren wir beide nicht so recht begeistert. Der Platz entspricht nicht unseren Vorstellungen.

Kleine, auf Terrassen angelegte Plätze, welche meiner Meinung nach schwer zu erreichen sind. Ein Strand, der so schmal ist, das beim Liegen das Handtuch von den Wellen nass wird und eine einzige Strandkneipe, bestehend aus einem Container und dem Charme einer verkommenen Bahnhofskneipe. Nein Danke, das war es nicht, was wir gesucht haben. Irgendwie habe ich es zuwege gebracht, auf der sauberen und verparkten Uferstraße mit oftmaligen Reversieren das Womo wieder in die gewünschte Fahrtrichtung zu bringen um danach die steile Stichstraße wieder hoch zu fahren. Oben angekommen, machten wir kurz Halt. Ich musste eine rauchen um mich abzureagieren. Den alten Mann der vorbeikam, hab ich gleich angesprochen um mit ihm ein wenig zu plaudern. Er konnte ein paar Brocken deutsch und auch ein wenig englisch. Dies habe er von den Touristen gelernt, meinte er und außerdem war er schon einmal auf Verwandtenbesuch in Deutschland. Und dies mit geschätzten 80 Lenzen– Hut ab.

Nach dem Plausch verabschiedeten wir uns um den Weg zurück zur Hauptstraße zu fahren.

Jetzt konnte uns nichts mehr aufhalten. Wir wollten heute noch nach MONTENEGRO. Schon nach kurzer Fahrt erreichten wir den Grenzübergang. Alles neu gebaut auf kroatischer Seite. Das wird wohl bald eine EU-Außengrenze sein. Ohne Verzögerung wurden wir auf kroatischer Seite von einer freundlichen Polizistin durchgewunken. Nach einer kurzen Fahrt in das Tal hinunter, kamen wir zum montenegrinischen Zoll.

Hier war es ein sehr freundlicher Mann, der unsere Pässe und die grüne Karte kontrollierte, um uns danach eine gute Fahrt zu wünschen. So jetzt sind wir das erste Mal in Montenegro. Wir sind schon ehrlich gespannt auf dieses Land, welche Erlebnisse es uns bringen wird ob negativ oder positiv. Kurz nach der Grenze machen wir in Herzeg Novi erst einmal eine Kaffeepause. Mal schauen, wie der Cappuccino hier schmeckt und was er kostet. Bei einem Straßencafé bleiben wir stehen. Eine strahlend lächelnde Frau begrüßt uns mit guten Tag. Ich bestelle 2 Cappuccino und frage sie, ob sie gut deutsch sprechen kann.

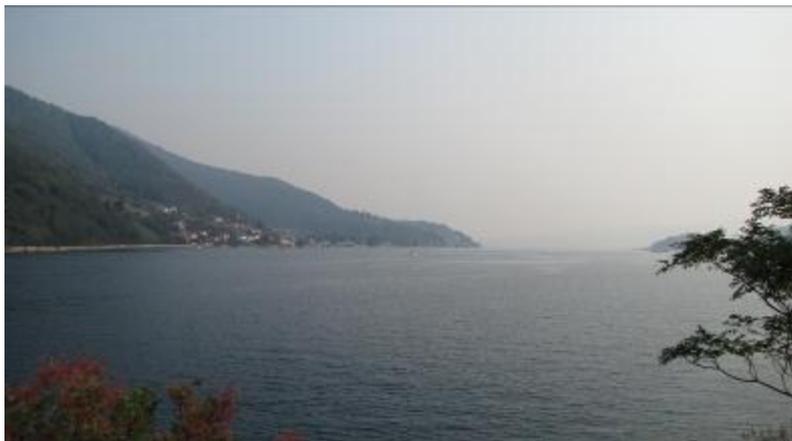
Sie gibt mir zu verstehen, das sie weder deutsch noch englisch kann. Schade eigentlich, ich hätte mich gerne etwas unterhalten. Nachdem wir den Kaffee und ein paar Zigaretten genossen haben, fahren wir nur ein Stück weiter, wo wir an einem Supermarkt halt machen. Außen eher schmutzlig, innen aber dafür Top und eine Auswahl haben die. Wir kommen erst einmal aus dem Staunen nicht heraus.

Da gibt es jede Art von Importware, die teilweise unseren Preisen entspricht und eine ebenso große Anzahl an inländischer Ware, die unsere Preise bei weitem in den Schatten stellt. Und erst die Zigaretten– ein Drittel der Kosten wie bei uns zu Hause. Wir als Raucher sollten mit unserer Pension einfach hierher auswandern– Ist natürlich nur ein Spaß.

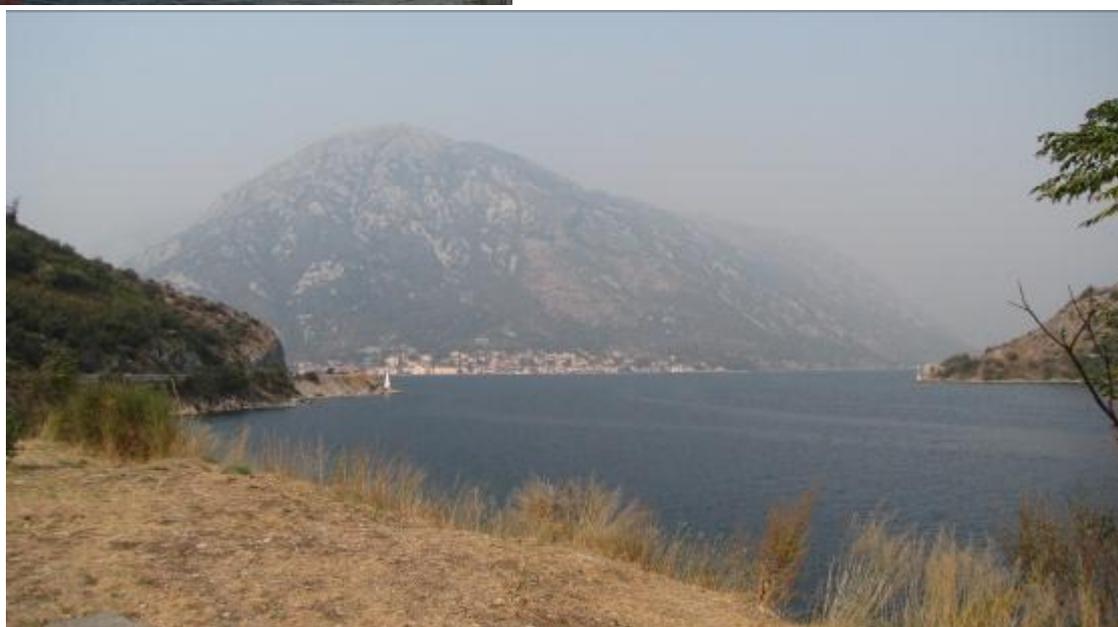
Nach dem Einkauf, der recht günstig ausgefallen ist, setzen wir unsere Reise fort.

Unser heutiges Ziel soll Kotor sein, die schöne Stadt in der gleichnamigen Bucht. Leider haben wir kein perfektes Fotowetter. Die Temperaturen sind mit 33 Grad wohl so hoch, so das alles am Horizont wie im Nebel verschwindet. Und trotzdem wollen wir nicht die Abkürzung mit der Fähre nach Kotor nehmen, sondern die wunderschönen Buchten ausfahren. Die Bucht von Kotor unterteilt sich in viel einzelnen Becken. Die erste Bucht bei Herzeg Novi nennt sich Herzegnovski zaliv. Sie beginnt zwischen der Halbinsel Prevlaka und Lustica. Das zweite Becken liegt bei Tivat, genannt Tivatski zaliv. Hier sind die Militärhäfen und einige Werften. Danach kommt man zum kleinsten Abschnitt, dem Becken von Risan und danach schließlich dem Becken von Kotor. Die tiefste Stelle der Boka liegt bei dem nur 200 Meter breiten Isthmus, der Verige und wird mit 60 Metern angegeben.

Der Landweg über die Küstenstraße von der Einfahrt in die Boka bis nach Kotor beträgt rund 65 Kilometer. Ein lohnenswerter Weg, den wir hier genommen haben. Natürlich haben wir auf der Strecke, für die wir gut eineinhalb Stunden reine Fahrzeit benötigen, öfters angehalten. Zum einem um schöne Bilder zu machen und natürlich um auch die Schönheiten dieser Landschaft in uns aufzusaugen.



Hier sieht man im Hintergrund den Ort *Perast*, ein Ort, dessen Besichtigung man sich nicht entgehen lassen sollte.

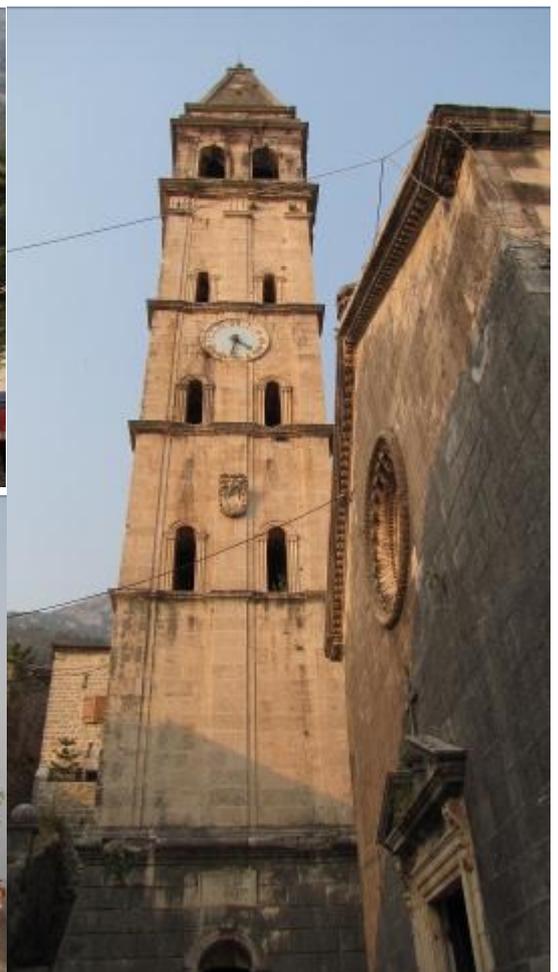


Hier kann man mit der Fähre den Weg nach Kotor wesentlich abkürzen, was wir aber nicht wollen.

Die beiden Klosterinseln vor Perast, welche wir uns nur aus der Ferne ansehen. Den sehr romantischen Ort selbst, haben wir uns sehr wohl angesehen.



Der kleine Ort mit den vielen Palazzi und Kirchen und den beiden davor im Meer schwimmenden Klosterinseln ergeben aus der Distanz ein perfektes Postkartenmotiv. Hier hat die UNESCO dafür Sorge getragen, das die Stadt, die in den 60er Jahren und nach dem Erdbeben von 1979 eigentlich schon zur Geisterstadt verkommen war, mit viel Geld zu neuem Leben erweckt hat. Ich meine, das es sich gelohnt hat.



Der Eyecatcher der inneren Bucht sind natürlich die beiden vorgelagerten Klosterinseln Gospa und Sveti Dorda. Die Insel Gospa war anfänglich nur eine Felsnadel, welche aus dem Wasser ragte. Ab dem 14. Jahrhundert wurde dann die Insel künstlich erweitert, in dem man dort Felsen und Schiffswracks versenkte.



Perast und die Klosterinseln in der bereits eintretenden Dämmerung. Es wird hier rasch finster und daher beschließen wir, nach Kotor zu fahren und einen geeigneten Schlafplatz für die Nacht zu suchen. Es sind ja nur mehr gute 10 Minuten zu fahren, bis wir in Kotor ankommen. Nach einer Stadtrunde mit dem Wohnmobil entscheiden wir uns für einen Parkplatz, fünf Gehminuten von der historischen Altstadt und direkt am Meer gelegen. Das Ganze für € 10,00, also nicht wirklich teuer. Allerdings keine Ver- und Entsorgung. Die Koordinaten zu diesem Stellplatz lauten:



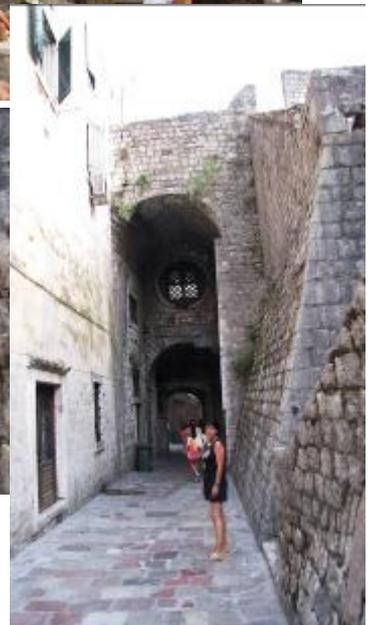
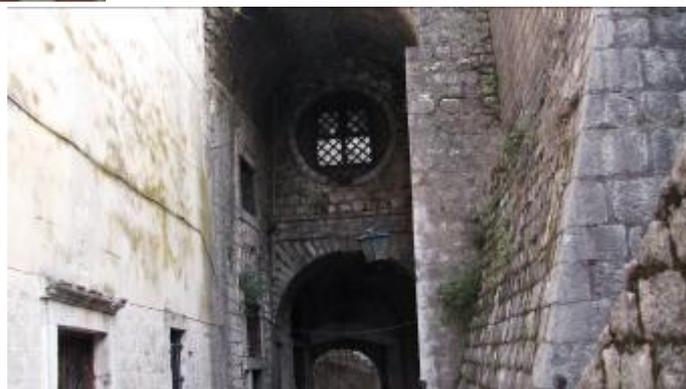
Nachdem wir das Fahrzeug abgestellt haben, machen wir einen kurzen Erkundungsgang durch Kotor.



Edith vor den alten Stadtmauern.



Auch der venezianische Löwe ist vertreten.



**Weltkulturerbe**, ertönt es aus aller Munde, wenn man den Namen Kotor hört. In ganz Montenegro ist man stolz auf die schönste Stadt in diesem Land.

Am Anfang steht wie üblich eine Sage, wenn es um die Gründung dieser Stadt geht. Die Nymphe Alkimi führte die ersten Siedler hinab in die Bucht, wo es genug Wasser zum Tränken des Viehs gab. >Hier gründeten die Siedler dann die Stadt. Das Kotor historische Bodenniveau ist, merkt man überall. Ob Griechen oder Römer, alle waren sich der wichtigen Lage dieses Ortes bewusst. So entstand hier im römischen Reich die Stadt Catharum, was bereits auf den jetzigen Namen schließen lässt. Später stand dann die Stadt unter loser byzantinischer Herrschaft und erreichte eine neue Blüte. Danach herrschten in schneller Abfolge slawische Herrscherhäuser. So um 1400 war die Stadt auch unabhängig. Nur die Türken versuchten es dreimal erfolglos, die Stadt einzunehmen. Bis zum Ende des 18. Jhdts. waren es die Venezianer, die Kotor beherrschten. Erneut hektisch wurde es dann um 1797 bis 1813. Österreicher, russische, französische und britische Stadtkommandanten gaben sich die Klinke in die Hand. Erst die Habsburger herrschten danach bis zum Ende des ersten Weltkrieges. Danach wurde Montenegro und so auch Kotor ein Teil der Volksrepublik Jugoslawien. Im zweiten Weltkrieg gab es dann ein kurzes Gastspiel italienischer und deutscher Besatzung. 1944 wurde Kotor von den Partisanen befreit.

Das war ein kurzer Ausflug in die Historie von Kotor.

Wir gingen erst einmal zu unserem Wohnmobil zurück um uns der Kulinarik zuzuwenden, heißt soviel wie Abendessen.



Es wurde zünftig gegesnet um danach den nächsten Tripp in die Stadt anzusteuern. Wir brauchen einen Cappuccino und außerdem musste ich ins Internet.

Die Stadt am Abend. Herrlich beleuchtet die Festungsmauern, die man über ungefähr 1500 Stufen erklimmen kann.

Eindeutig nichts für uns.





Hier da Cafe, wo ich eine Internetaktivitäten erledigen konnte. Danach den Läppi zurück zum Wohnmobil gebracht und danach wieder zurück in die Altstadt.

Hier noch ein paar Impressionen dazu.



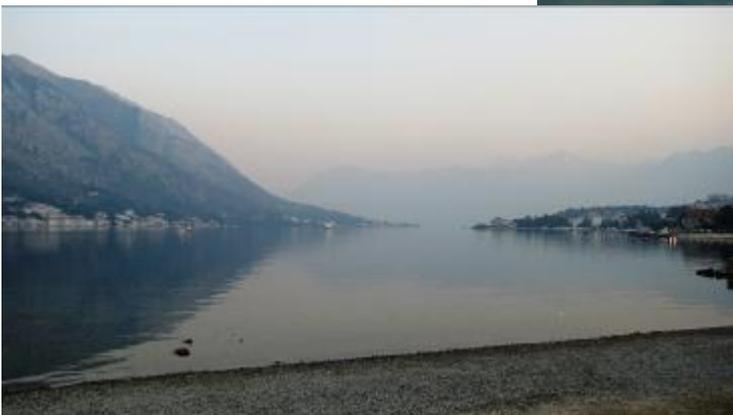


Unser Womo steht auch noch auf seinem Platz, wo wir uns dann alsbald zu Ruhe begeben und in einem tiefen Schlaf verfallen.

Es war wieder ein anstrengender aber sehr schöner Tag.



Heute ist der 01. September und ich bin schon wieder früh auf den Beinen, während Edith noch schläft. Nach einem erfrischenden Bad in der Bucht von Kotor bin ich richtig frisch und munter und freue mich einfach nur auf den heutigen Tag. Nach einem ausgiebigen Frühstück kann es los gehen.



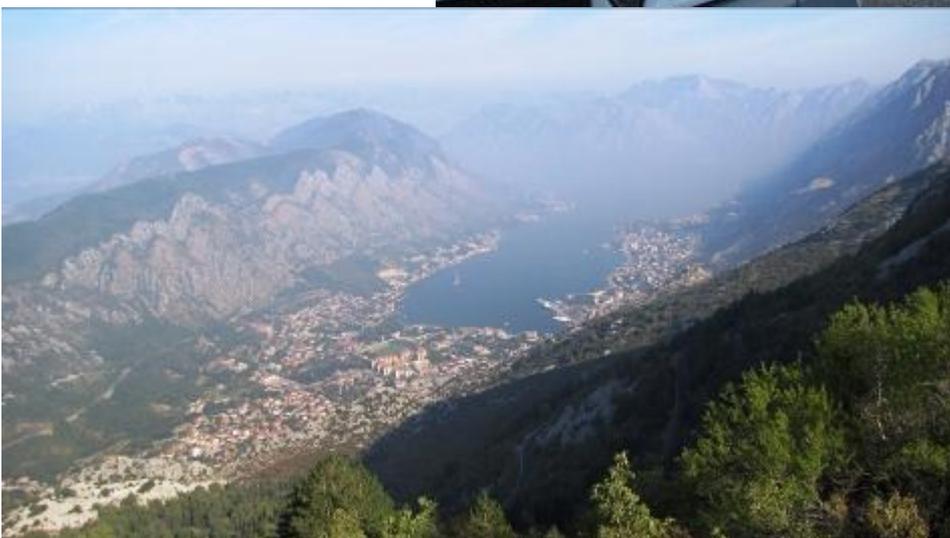
Wir verlassen die Stadt jetzt um in die Berge zu reisen, nicht ohne vorher vollgetankt zu haben.



In 32 engen Haarnadelkurven windet sich ein schmales Asphaltband von Kotor hinauf zum Krstac-Pass. Dies ist kein bloßer Verkehrsweg, nein, hier kommt man in eine andere Welt in Montenegro.



Mein Mausi ist nicht wirklich erfreut über diese Bergstrecke, es sollte aber noch viel schlimmer werden an diesem Tag.



Auf Wiedersehen,  
Du schönes Kotor.

Bei der Fahrt in die montenegrinischen Berge hatten wir auch den ersten Kontakt zur einheimischen Polizei. Auf einer Straße, wo fast kein Verkehr ist, stehen plötzlich zwei Polizisten am Straßenrand und halten uns auf.

Verkehrskontrolle, Papiere bitte– Welcher Verkehr denke ich mir. Der eine Polizist schaut in den Zulassungsschein und meint nur– Renault– it is a good car. Danach noch auf die grüne Versicherungskarte— natürlich auch ok. Er fragt uns ob wir Touristen sind und ob wir Montenegro auch schön finden.

Edith holt für die zwei Polizisten jeweils ein Bier aus dem Kühlschrank. Die Beiden haben sichtlich eine große Freude damit und wir plaudern mit der Unterstützung von Händen und Füßen über Land und Leute , bevor wir uns verabschieden und unsere Fahrt über den Pass fortsetzen. Wir haben noch etliche Kehren auf der sauegen Bergstraße vor uns.



Hier nochmals ein Blick aus den Bergen auf den Stellplatz von heute Nacht.

Nachdem wir jetzt zwar den Pass erklommen haben, geht es aber noch wesentlich höher in die Berge. Wir wollen zum Njegos Mausoleum im Nationalpark Lovcen und dieses liegt auf 1572 m Seehöhe. Eine wunderschöne Landschaft begleitet uns auf den Weg dorthin.

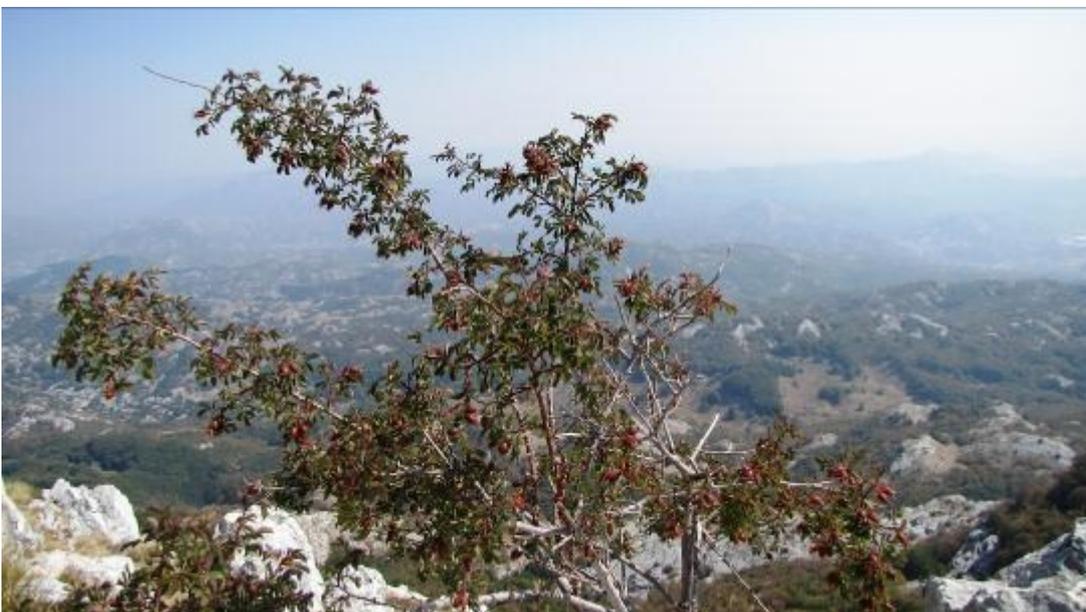




Das Mausoleum ist dem Dichterrfürsten Petar II aus der Dynastie der Petrovic, genannt auch Njegos, gewidmet. Er war Denker, Dichter, Philosoph und Fürstbischof und hatte sehr viel für das Land getan.



Blick auf den Stirovnik 1758 Meter



Auch hier ist die Natur schon sehr herbstlich eingestellt.



Souvenirs oder besser gesagt Ramsch wird natürlich auch hier verkauft.

Wir genießen lieber einen Cappuccino, bevor es wieder weiter geht.



Unser nächstes Ziel für den heutigen Tag soll Cetinje sein. Also verlassen wir den Lovcen– Nationalpark und fahren über die Hochebene in Richtung Cetinje. Plötzlich vernehmen wir starken Brandgeruch und auch starker Rauch ist zu sehen. Es brennt—Waldbrand in Montenegro— eher nichts seltenes um diese Jahreszeit.



Verzweifelt versucht der Mann, sein Haus vor den Flammen zu schützen. Auch sein Sohn rennt mit einem normalen Eimer umher um die Flammen zu löschen.

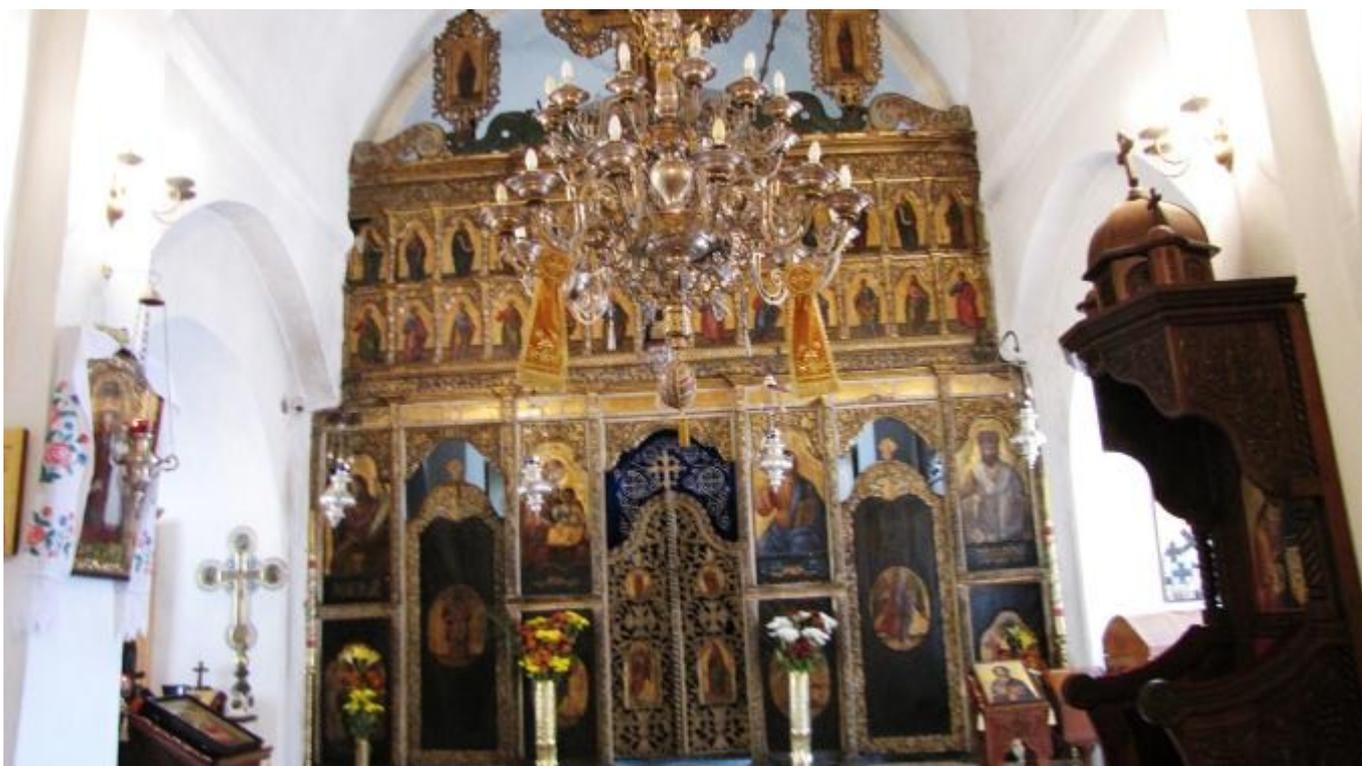


Ein hoffnungsloses Unterfangen. Kurz danach hören wir die Sirene eines heranahenden Feuerwehrautos und die beiden atmen sichtlich auf, Hilfe zu bekommen.



Während die Feuerwehr löscht, rauchen wir mit den beiden eine Zigarette. Edith holt aus dem Kühlschrank Bier und Mineralwasser, damit sich die beiden ein wenig erfrischen können. Wir unterhalten uns über die Waldbrände und deren Entstehung, aber auch über den Nutzen dieser Brände, welche teilweise auch absichtlich gelegt werden um der Natur die Möglichkeit der Regeneration zu geben.

Nachdem wir uns verabschiedet haben, setzen wir unsere Fahrt fort und erreichen nach kurzer Fahrt Cetinje, eine kleine aber historische Stadt im Hochland von Montenegro.



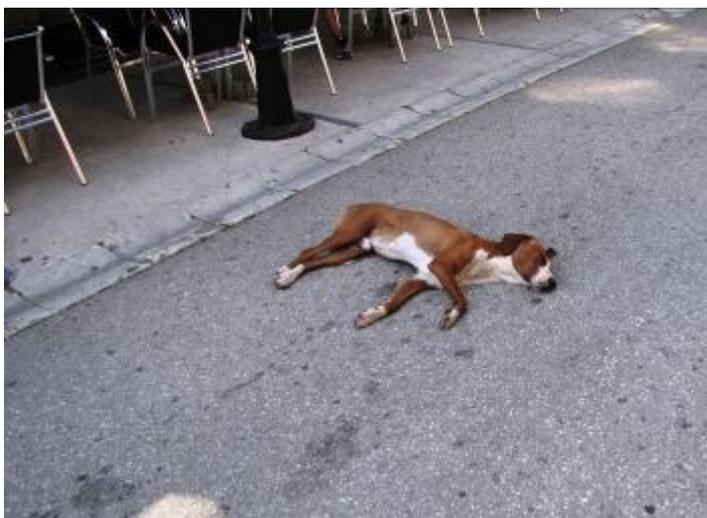
Sehr schön, das serbisch orthodoxe Kloster, aber auch die kleine Kirche .



Ein imposantes Gebäude ist der Vladin Dom, einstmals Regierungssitz, als Cetinje noch Hauptstadt von Montenegro war.



Heute ist Cetinje eine Kleinstadt mit einer Multikulti-Bausubstanz, mal alt und verfallen, mal hypermodern und mal nur wieder lieblich anzusehen.



Das Bild oberhalb zeigt das Theater von Cetinje aber den schlafenden Hund auf der Straße kümmert dies recht wenig-

Von Cetinje aus geht die Fahrt in der prallen Hitze des frühen Nachmittags weiter in Richtung Niksic.

Es hat so um die 34 Grad, also angenehm warm.

Trotzdem wollen wir weiter, da wir noch eine schöne Strecke vor uns haben. Das serbische Kloster Ostrog ist unser Ziel.

Die Wegweiser führen uns auf eine Straße in die Berge, wo mein Schatz zu zittern beginnt, schneeweiß im Gesicht ist und teilweise die Augen schließt.

Diese Bergstraße ist der absolute Hammer. Der Asphalt abgebrochen und auf der Beifahrerseite geht's es dann recht flott runter, sollte man über den Straßenrand hinauskommen. Bei Gegenverkehr heißt es den Wagen über die abschüssige Straße bis zu einer Ausweichmöglichkeit zurück rollen zu lassen.

Und plötzlich knapp unter dem Kloster stehen auf einmal Busse.

Wie sind die hier hoch gekommen? Ich weiß es noch nicht aber wir werden schon noch drauf kommen.

Jedenfalls ab dem Busparkplatz die letzten 2 Kilometer den Berg hoch, alles neu asphaltiert und gepflastert, aber sich nicht älter als ein paar Monate.

Auch dem Parkplatz angekommen, muss sich mein Mausi erst einmal abregieren. So sehr hat ihr diese Bergfahrt zugesetzt und auch für mich war es nicht ganz ohne. Dafür sollte uns ja der Besuch des Klosters Ostrog entschädigen.







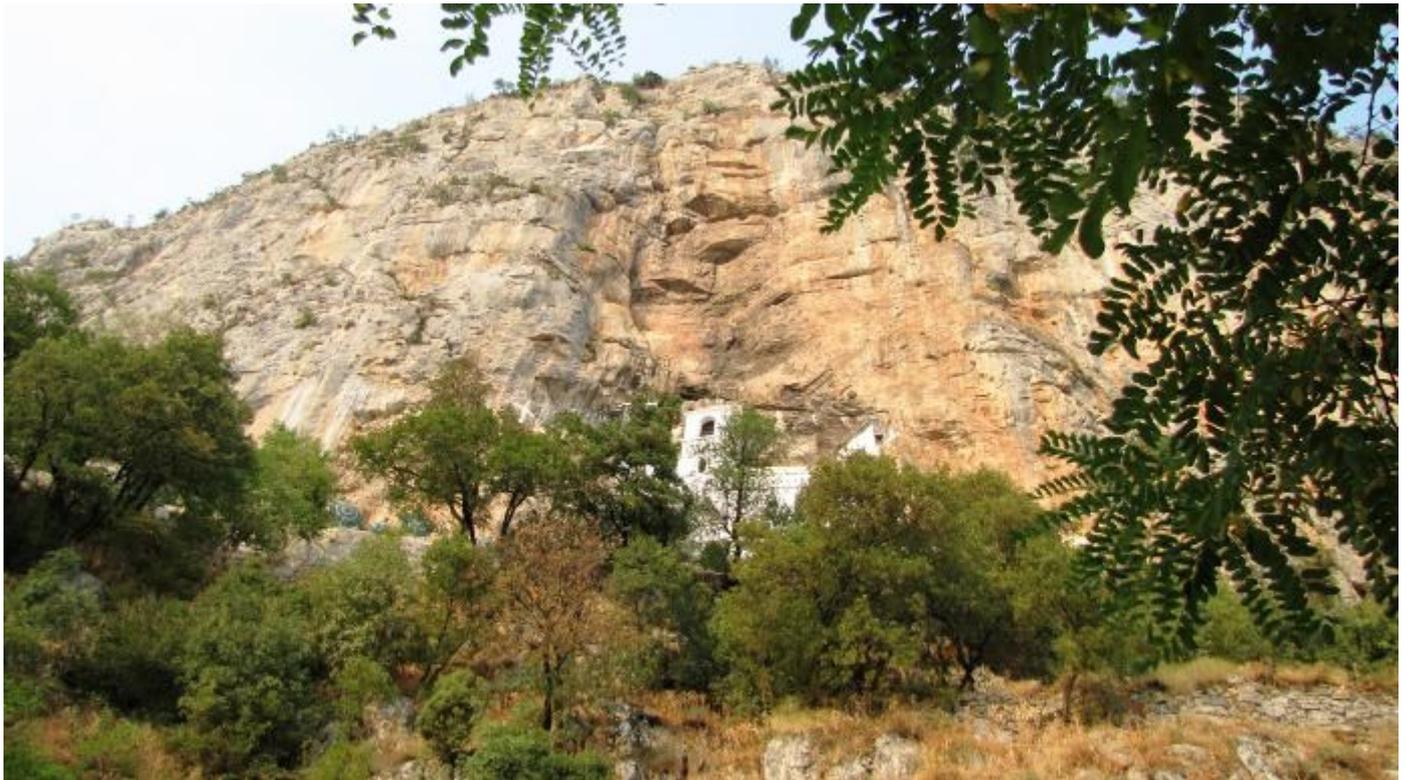
Vor dem Kloster auf einem Platz lagerten Hunderte von Menschen auf Matratzen und auf Decken, die sie aus einer Kammer holten. Wahrscheinlich steht ein hoher Festtag der serbisch orthodoxen Kirche an. Wir haben es nicht erfahren.



Sogar die Getränkeautomaten werden mit Bildern des Klosters verschönert und auch der Handel mit Devotionalien ist schwunghaft.



Wir verlassen die Kultstätte der serbisch orthodoxen Kirche und wandern die rutschigen Stufen talwärts zu unserem Wohnmobil, nicht ohne den Blick noch einmal zurück zu werfen.



Imposant war es schon, dieses Kloster Ostrog, wiewohl für uns manches nicht nachvollziehbar ist.

So starten wir halt wieder unser Wohnmobil und fahren erst einmal bis zu den Ungetümen von Bussen, um zu eruieren, wie die den auf den Berg gekommen sind. Und da sehen wir dann auch schon ein Schild „New Road“ und dem folgen wir dann auch brav. Beinahe eine Autobahn haben die Montenegriner da auf den Berg hinauf gebaut. So geht es jetzt einmal hinunter ins Tal. Die Fahrtstrecke ist aber sicher 25 Kilometer länger als die Bergstrecke und endet in der Stadt Danilovgrad. Von hier aus geht es abermals in Richtung Nordwesten. Wir wollen uns ja noch eine Stätte zum Schlafen suchen. Wir haben noch ein Stück Weges vor uns, denn wir wollen an den Slansko jezero in der Nähe von Niksic in Richtung bosnischer Grenze. Der See ist ja bald gefunden aber nirgends führt ein Weg zu dem sehr großen See. Das haben wir auf der Landkarte einfach übersehen. Schließlich finden wir doch noch eine kleine Schotterstraße, die

scheinbar zu diesem See hinunter führt. Also runter in Richtung See. Der Weg wird immer enger aber es geht noch, obwohl da Buschwerk an unserem Fahrzeug schon recht stark scheuert. Aber ist ja nur ein Auto, heißt es doch auch in der Werbung einer Versicherung. Wir kommen in ein verlassenes Dorf. Viele verlassene Häuser außer einem, das scheint bewohnt zu sein. Zumindest kläfft ein Hund und auch Hühner sieht man. Wir stellen uns vor so ein verlassenes Haus neben einem Kriegerdenkmal und erkunden erstmals die Gegend. Außerdem stinkt es schon wieder total verbrannt und von Ferne sieht man auch das Glimmen von Waldbränden. Wir spazieren erst einmal zum See hinunter um zu prüfen, wie den die Wassertemperatur ist. Diese ist mit so 22 Grad super und ladet zum Schwimmen ein. Nur der Strand besteht aus spitzen Klippen und ist fast nicht begehbar. Also Edith geht hier sicher nicht ins Wasser.

Also zurück zum Wohnmobil. (Koordinaten N42.77709 E18.86811) Jetzt erst mal das Equipment wie Tisch und Sessel ausgepackt und aufgestellt. In der einbrechenden Dunkelheit fahren dann plötzlich drei oder vier Autos an uns vorbei, das die Steine nur so spritzen. Also so richtig wohl fühlen wir uns hier nicht. Noch während des Abendessen ergibt unsere Lagebesprechung, das wir hier nicht bleiben wollen. Wir fühlen uns hier einfach nicht wohl, obwohl der Platz an sich traumhaft ist.

Also zusammengepackt und mehr oder weniger die Flucht ergriffen. Aber wohin? Stellplätze oder Campingplätze sind hier absolute Mangelware. So fahren wir halt in der Finsternis zurück nach Niksic um dort einen Platz zu suchen. Ich gebe in das Navi einfach Einkaufszentren ein und gelange prompt ins Zentrum der Stadt. Auch hier wollen wir nicht bleiben. So kurve ich ein wenig in der Stadt herum und fahre dann auf einer Straße in Richtung Stadtrand. Schon ziemlich außerhalb finden wir einen großen Parkplatz unter schattigen Bäumen. Auto abgestellt und nach einem Bier ab in die Federn. Ich bin wirklich total müde.

Nur zwei Liebespärenchen tummeln sich noch in ihren Autos, lassen sich aber von uns nicht stören. Und uns stört es auch nicht.

Herrlich haben wir geschlafen, tief und fest.

Erst am nächsten Morgen sehen wir, wo wir stehen. Auf einem Parkplatz der zu einem Stahlwerk gehört. Koordinaten in der Ulica Vuka Karadzica N42.77598 E18.98050

Da heute ja Sonntag der 02.09. 2012 ist, haben wir auch keinen gestört.



Wir beschließen aber, weiter zu fahren und erst unterwegs unser Frühstück einzunehmen, da unser Nächtigungsplatz nicht zu den gepflegtesten gehört. Bei der Abfahrt stelle ich fest, das ich beinahe optimal geparkt habe. Wir sind an der Straße, wo es ohnehin weitergeht. Und es geht wieder hinauf in die Berge. Da es erst kurz vor acht ist, glaubt man die Straße ist möglicherweise unfahrbar, da überhaupt kein Verkehr herrscht. Nur eine Gruppe von Radfahrern überholen wir, die sich die vielen Serpentinafen hochquälen. Am Pass angekommen, haben wir ein tolles Panorama bei wieder herrlichem Sonnenschein. Gerade richtig um zu frühstücken.



Ein optimaler Rastplatz wie es scheint.

Fast wie bei uns auf der Hochalm. Schließlich sind wir auch auf einer Seehöhe von 1600 Metern.

Und einfach nur herrlich hier zu sitzen und die Gaumenfreuden und den Kaffee zu genießen.



Hin und wieder fährt ein Fahrzeug vorbei und wirklich alle grüßen, hupen und winken. Scheinbar sind wir doch ein wenig exotisch hier. Aber genau das ist es, was das Reisen mit dem Wohnmobil ausmacht.



Und was uns wieder wundert. Es gibt hier ein Skigebiet und das wollen wir uns natürlich anschauen. Die Arbeiten im Skigebiet laufen schon wieder auf Hochtouren um zu Saisonanfang gerüstet zu sein.



Die Technik der Lifte ist zwar schon etwas veraltet, scheint aber noch zu funktionieren und den montenegrinischen Sicherheitsbestimmungen zu genügen.



Die Pisten scheinen auch nicht recht lange zu sein und auch die Steilheit lässt zu wünschen.

Dafür sind aber die Preise sensationell.



Uns zieht es aber schon wieder weiter über die schier endlose Hochebene von Zabljak. Wir kommen jetzt in den Durmitor Nationalpark. Zabljak liegt auf einer Meereshöhe von 1445 Metern und ist auch ein Ski- und Wandergebiet. Und auch hier sehen wir wieder frische Brände, mögen diese gelegt sein oder nicht. Die ohnehin schon karge Landschaft schaut dann wie eine Mondlandschaft aus. Und nichts desto trotz ist der alte Mann mit seinen Schafen unterwegs.



Wieder unterhalten wir uns ein wenig mit dem freundlichen Mann, obwohl wir ihn gar nicht verstehen und umgekehrt. Aber alle haben ein Freude das wir hier sind und zeigen dies auch.



Es geht aber schon wieder weiter im Durmitor Nationalpark. Wir wollen zur bekannten Tara Brücke, die den gleichnamigen Fluss überspannt. Die Brücke gibt es seit 1941 und es ist dies der einzige moderne Übergang des Flusses an dessen Unterlauf. Die Gesamtspannweite beträgt 350 Meter und auch die Höhe von 150 Metern ist beachtlich.

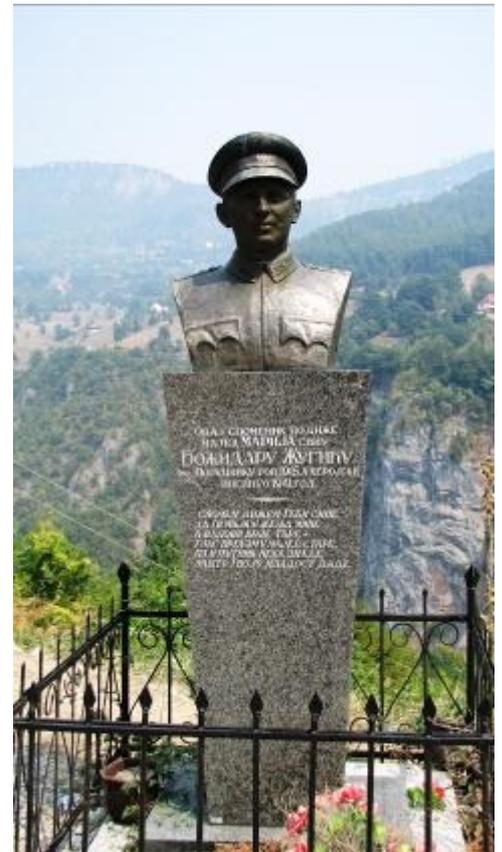


Jetzt im Herbst führt die Tara nur wenig Wasser und schaut nicht so spektakulär als im Frühjahr aus. Nichtsdestotrotz gibt es alle Jahre Tote bei Rafting-Unfällen.



Auch Miss Saigon sieht sich die imposante Brücke an.

Am rechten Bild sieht man einen Gedenkstein für den Erbauer der Brücke, Lazar Jaukovic, um den dunkle Geschichten ranken



Interessant auch die Gefährte, welche die imposante Brücke überqueren. Bei uns würde der Lenker des Strohtransporters wahrscheinlich wegen Verletzung der Ladungssicherheit bestraft worden.



Nach einem genüsslichen Kaffee ging es auch für uns wieder weiter. Wir fahren die Taraschlucht auf einem sehr interessanten Weg in Richtung Mojkovac.



Auf einer Ausweichstelle an der Straße finden wir einen Gedenkstein von einem in Montenegro sehr berühmten Skiläufer, der hier verunglückt sein soll.



Kurz nach Mojkovac biegen wir rechts ab. Wenn es schön ist, wollen wir hier übernachten. Und es ist schön. Nein, es ist herrlich und wunderbar zugleich. Wir sind im kleinsten Nationalpark von Montenegro angekommen. Im Nationalpark Biogradska Gora mit seinen 1600 Hektar großen Areal.



Der sich im Nationalpark befindliche Biogradska Jezero ladet natürlich sofort zu einem erfrischenden Bad ein. Mit seine 18 Grad wirklich erfrischend, wie ich feststellen kann.



Für den Eintritt in den Nationalpark bezahlen wir € 4,00 und für den urigen Campingplatz werden uns 10 Euro und pro Person € 1,50 an Kurtaxe abgeknöpft.

Dafür hat man aber fast alles. Strom, Entsorgung wobei man etwas weiter zu gehen hat und Versorgung mit frischem reinen Quellwasser, das man allerdings mit einer mitgeführten Kanne herbeischleppen muss. Die Koordinaten lauten N42.90092° E19.59557° und man liegt auf einer Seehöhe von 1076 Meter. Fast so hoch wie auf unserem Bauernhof. Nur die Temperaturen sind hier wahrlich tropisch.

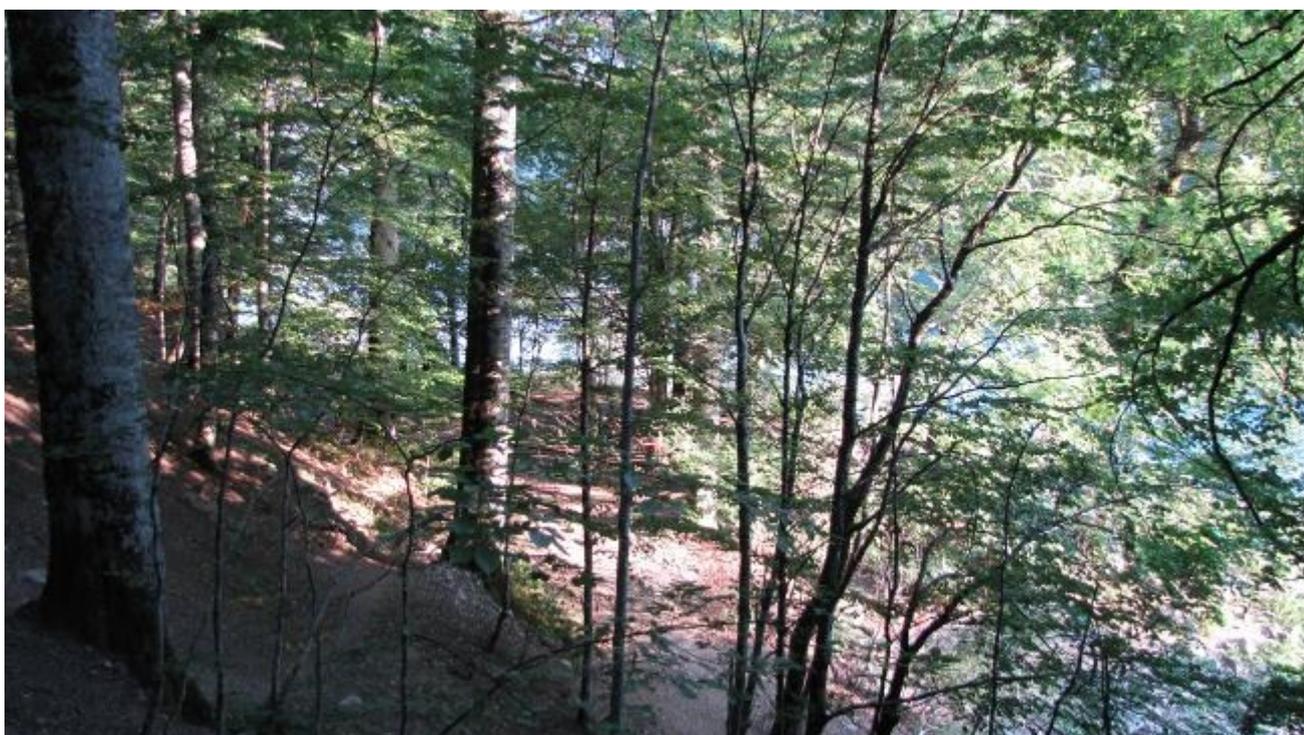
Der gesamte NP hat eine Größe von 5650 Ha und die Kernzone eine Größe von 1600 Ha.

Das Besondere an diesem NP ist der uralte Baumbestand von Großteils Buchen und anderen Laubgewächsen mit einem Alter von über 300 Jahren. Natürlich spazieren auch wir um den See herum.



Herrlich, stehen und danach schlafen mitten im Wald und dies bei angenehmen Temperaturen.

Hier noch ein paar Bilder aus dem Märchenwald.



Nach diesem, doch recht anstrengenden Tag wollen wir weder jausnen noch kochen, sondern uns im Restaurant mit montenegrinischen Köstlichkeiten verwöhnen lassen.



Ich mit einer Art von Gulasch und Edith hat einen Schmortopf mit Kartoffeln und Käse. Beide Gerichte schmecken vorzüglich nur die Namen kann ich mir nicht merken. Dazu natürlich Bier für mich und Wein für meine Liebste.



Nach dem sehr sättigenden Essen nehmen wir noch auf unserer Hausbank Platz und lassen den Tag Revue passieren. So um 22 Uhr verkrümeln wir uns in die Betten um den Schlaf der Gerechten zu suchen und auch zu finden.

Eine herrliche Nacht liegt hinter mir. Es ist 06.30 Uhr und heute ist der 03.09.2012.

Ich hab wunderbar und tief geschlafen . Meine Edith ruht aber noch sanft und gibt leichte Atemgeräusche von sich. Gott sei Dank sie lebt noch. Ich allerdings bin hellwach und muss raus aus den Federn und den Morgen genießen.



Für heute ist nichts Aufregendes geplant. Ich habe mich sowieso mit meinen Reisebericht zu beschäftigen und Edith wird wohl einen Faulenzertag einlegen.



Aber noch ist alles ruhig, Edith schläft und ich nutze die Zeit um ein wenig im Wald herumzustrreifen.

So um 9.00 Uhr ist auch meine Holde aus den Federn und es gibt endlich ein Frühstück.

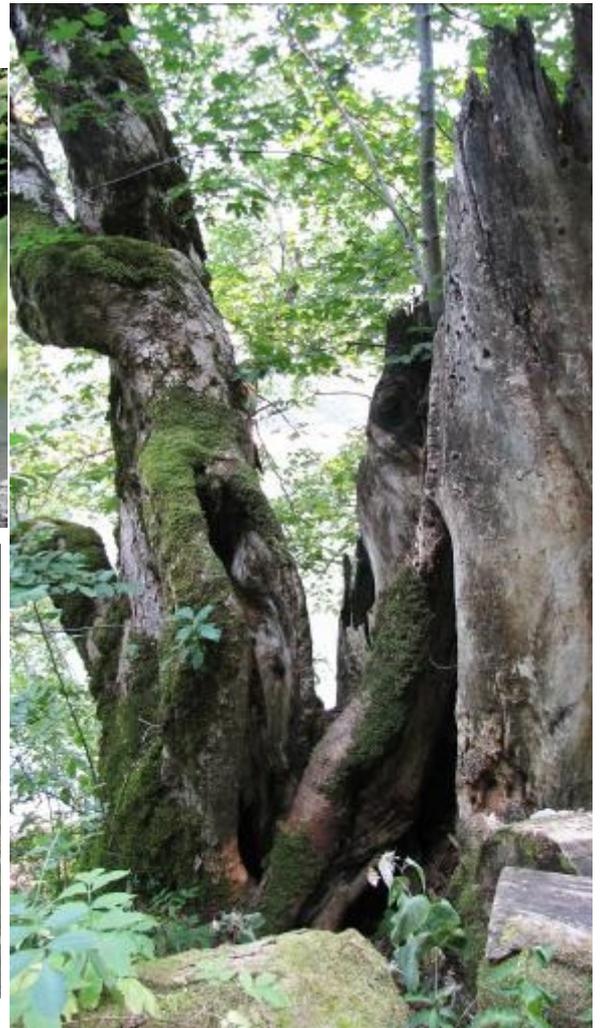
Allerdings muss ich vorher noch die Gasflasche tauschen, die ist wohl irgendwann gestern leer geworden und ohne Gas kein Kaffee. Ich bekomme die getauschte Gasflasche anfänglich nicht dicht, da das Gewinde an der Flasche stark oxidiert ist. Auf was man bei Kaufen alles achten müsste.

Schließlich gelingt es mir doch, die Flasche mit Hilfe einer Rohrzanze dicht zu bekommen und es geht ans Kaffee kochen. Das Frühstück hab ich mir bereits verdient.



Der Tag verfliegt dann eigentlich. Diese doofe Reiseberichtschreiberei. Aber ich mache es ja in erster Linie für mich. Man wird halt vergesslich.

Gegen Mittag machen wir eine Seemrundung und sind erstaunt über den uralten Baumbestand aus Buchen. So mancher Riese ist da dabei.



Über 50 Meter hoch sind manche Baumriesen– Schon beachtlich, was die in so 300 bis 400 Jahren getrieben haben.



Am Platz zurückgekommen sehen wir, das auch ein Stiefbruder von Ferls Womo angekommen ist.



Na, hoffentlich vertragen sich die Beiden.



Morgen geht es dann auf jeden Falle weiter. Das und mehr erlebt ihr aber im nächsten Bericht.